Volkswirtschaft

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa**

Band (Jahr): **93 (1986)**

Heft 5

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Strickereiindustrie (Schwäbische Alb) eingestellt, so dominiert heute die Webereistufe, insbesondere die Cordweberei, dann auch Weber mit einem Programm für sogenannte «Edeljeans» und in kleinerem Ausmass auch Krawattenweber. Dazu kommen Technische Gewebe sowie die Verbandstoffabrikation.

In 15 Jahren Umsatz verdreifacht

Der Zwischentitel deutet es an, in den letzten 15 Jahren entwickelte das Unternehmen eine besondere Dynamik, indem die Umsätze verdreifacht werden konnten, so dass 1985 schlussendlich 31 Mio. DM resultierten. Für 1986 rechnet man mit einer Zunahme um 5 Prozent, eine sichere Prognose angesichts der Vollauslastung des Betriebs, verbunden mit einem Arbeitsvorrat, der bis in den Spätherbst hinein reicht. Dieses Ergebnis wurde stets unter der Beobachtung der Maxime der Unternehmensleitung erreicht, die da lautet, mittelbetriebliche Grössenordnungen einzuhalten; was für einen selbständigen Texturierer bedeutet, jene Betriebsgrösse (und Produktionsvolumina) zu repräsentieren, die für die Vorlieferanten, d.h. die Faserhersteller, so interessant ist, dass die Endlosgarnerzeuger nicht selbst diese Produktion aufzunehmen gewillt sind.

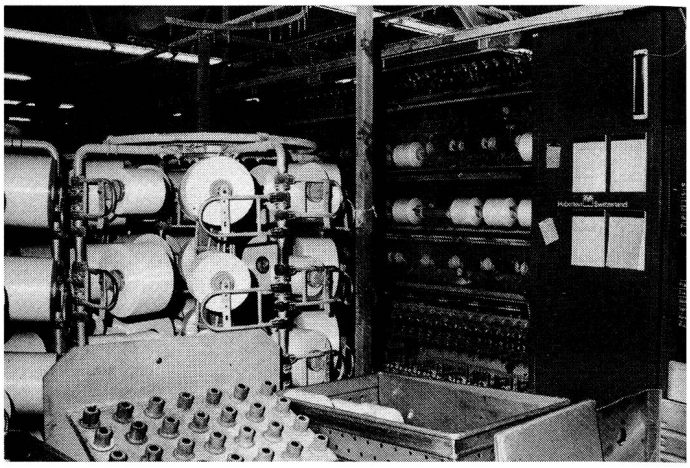
Stammkundschaft im Vordergrund

Die Produktion an Texturgarnen und Zwirnen, 1985 wurden 2,9 Mio. Kilogramm erzeugt, geht zu 95 Prozent an eine klar definierte Stammkundschaft; ebenso klar ist dabei die Linie bezüglich der Fakturierung, die ausschliesslich, auch im Export, in Deutscher Mark erfolgt. Die Absatzmärkte teilen sich gegenwärtig wie folgt ein, auf Kilogramm gerechnet:
- 60 Prozent Binnenmarkt
- 30 Prozent übrige EG-Länder
- 10 Prozent diverse

Daran soll sich nach Angaben von Josef Geiger auch in näherer Zukunft nichts ändern. Im schweizerischen Markt ist die ZUE ebenfalls tätig, allerdings in relativ geringem Umfang, wie das die Aufsplitterung bereits erkennen lässt. Nennenswert sind in dieser Beziehung u.a. die grossen schweizerischen Verbandstoffhersteller, bei denen die ZUE Lieferant ist. Aus dem USA-Geschäft ist die ZUE ausgestiegen und zwar nicht in erster Linie als Folge des gesunkenen Dollars, sondern aus Rentabilitätsüberlegungen. Zudem verfügt die ZUE nicht über eine Exportorganisation, Verkauf und Geschäftsleitung sind bei Josef Geiger konzentriert und dabei soll es auch bleiben.

Sortimente und Maschinenpark

Der Maschinenpark setzt sich zusammen aus 4048 Texturierspindeln und 7088 Zwirnspindeln, wobei für letztere Kategorie das DD-Verfahren überwiegt. In der Winderei schliesslich drehen noch weitere 312 Spindeln. Eine der Stärken des Unternehmens liegt auch in dieser Konstellation, d.h. sowohl für das Zwirnen wie das Texturieren eingerichtet zu sein. In dieser Beziehung dürfte die ZUE in Europa eine singuläre Position einnehmen. Bezüglich der Investitionen, dafür sind jährlich bisher Beträge in der Grössenordnung von etwa einer Mio. DM eingesetzt worden, steht im Bereich der Texturierung die Umstellung der Heberlein FZ 27 auf grössere Packungen an, d.h. von bisher 2½ bis 3 Kilogramm auf 5 Kilogramm, so dass man damit, zusammen mit den FZ 42, bis in die 90er-Jahre gehen kann. Dabei setzt die ZUE wie bisher auf Polyamid, im Mitteltiter von 44 bis 156 dtex, einfach und mehrfach in HE und SET. Im Bereich der Zwirnerei (22 dtex bis 1000 dtex) stellen sich die Tourenzahlen von 62 bis 2200. Geliefert wird auf feste und weiche Wicklung.



Die Texturierabteilung stützt sich fast ausschliesslich auf Heberlein-FZ 27 S und FZ 42

Die ZUE verfügt gegenwärtig über einen Kundenstamm von 180 Abnehmern, wobei der Anteil eines einzelnen nicht über 15 bis 20 Prozent geht, dies gehört ebenso zur Unternehmensstrategie wie die bereits erwähnte mittelbetriebliche Grössenstruktur mit 125 Beschäftigten. Zum erzielten Umsatz, der isoliert betrachtet nicht allzuviel aussagt, gilt es zu präzisieren, dass die Wertschöpfung Kilogramm bei der ZUE etwas über 3 DM 50 Pfennig betragen sollte – damit ist die Geschäftsleitung zufrieden.

Eine letzte Bemerkung drängt sich angesichts der Diskussion um den Durchlaufbetrieb in der Schweiz auf: die Zwirnerei Untereggingen GmbH ist in Besitz der entsprechenden Bewilligungen, so dass vierschichtig texturiert und gezwirnt werden kann, ohne diesen Durchlaufbetrieb «hätte die Produktion hier gar keinen Sinn».

Peter Schindler

Volkswirtschaft

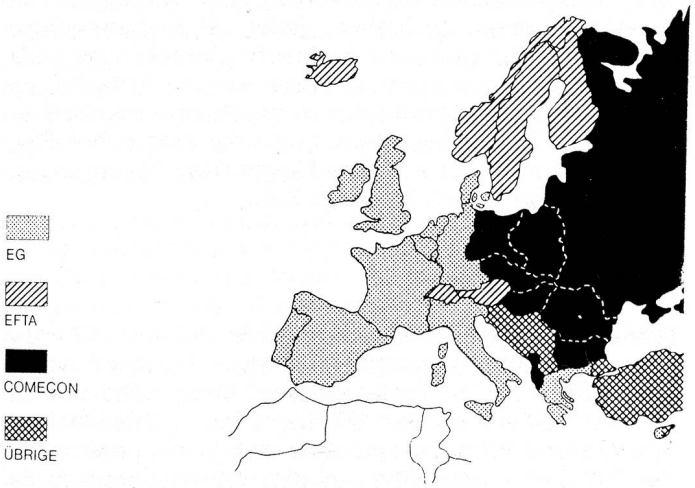
Ungleichgewichte in der europäischen Textilindustrie

Aus dem Jahresbericht Textilindustrie 1985

In den letzten zwei Jahrzehnten ist in der europäischen Textilindustrie auf verschiedenen Gebieten ein Strukturwandel in Gang gekommen, der sich mit keiner der vorausgegangenen Entwicklungsphasen dieser jahrhunder-

tealten Branche auch nur annähernd vergleichen lässt. Daraus hat sich eine relativ grosse Anzahl modern geführter, in jeder Hinsicht hochleistungsfähiger Unternehmen herausgebildet, die mehr und mehr das Gesicht der erneuerten, äusserst dynamischen Textilindustrie prägen. Ihr Abstand zu den sukzessive an den Rand geratenen Betrieben, die in wichtigen Bereichen offenbar nicht mehr mitzukommen vermögen, ist erheblich; die Konzentration auf weniger Unternehmen mit besserer Produktivität geht weiter.

Mit rund 800 Millionen Einwohnern mit sehr unterschiedlichem Einkommen stellt Europa keinen geschlossenen Markt wie die Vereinigten Staaten von Amerika dar, deren 240 Millionen Konsumenten sich durchschnittlich einer viel höheren Kaufkraft erfreuen, sondern es zergliedert sich im wesentlichen in drei Wirtschaftsräume (EG, EFTA, Comecon) und zwei «blockfreie» Länder (Türkei, Jugoslawien).



	Zahl der Länder	Einwohner in Millionen
EG	12	320
EFTA	6	30
Comecon	8	380
Übrige	2	70

Die EFTA, welche seit der Gründungszeit drei Mitglieder (Grossbritannien, Dänemark, Portugal) verloren hat, ist zu einem Rumpfgebilde abgebröckelt, während sich die EG mit dem Beitritt Spaniens und Portugals per 1. Januar 1986 zur Zwölfergemeinschaft erweiterte und im Textilbereich nun das mit Abstand grösste Potential aufweist. Der von der Sowjetunion dominierte Comecon der kommunistischen Staaten Osteuropas hinkt wirtschaftlich weit hinter dem freien Westeuropa nach, und dies gilt auch für die Türkei und Jugoslawien.

Allgemein hohe nationale Bedeutung der Textilindustrie

In allen europäischen Ländern ist und bleibt die Textilindustrie von relativ hoher volkswirtschaftlicher Bedeutung. Man lässt ihr denn auch meistenorts einen offenen oder versteckten staatlichen Schutz – mit entsprechender Verfälschung des internationalen Wettbewerbs – angedeihen, vor allem natürlich in den Staatshandelsländern. Strukturell bestehen auch innerhalb von EG und EFTA beträchtliche Unterschiede. Die statistischen Unterlagen, insbesondere seitens der osteuropäischen Länder, sind zwar eher spärlich und nicht durchwegs neuesten Datums; aus den vorliegenden Angaben kann man gleichwohl einige interessante Schlüsse ziehen.

Eine wichtige Vergleichsmöglichkeit ergibt sich aus dem Verbrauch textiler Rohstoffe. Die nachstehenden (nur alle fünf Jahre erhobenen) Zahlen beziehen sich auf 1980 (in 1000 t, aufgerundet):

	Naturfasern	Chemiefasern	Total
EG	2300	2500	4800
EFTA	300	300	600
Comecon	3500	2400	5900
Übrige	300	300	600

Quelle: FAO

Die europäischen Konsumenten mit einem Anteil von 18,2 Prozent an der Weltbevölkerung verbrauchten 38,9 Prozent der Weltproduktion textiler Rohstoffe.

Da der Maschinenpark und die Arbeitsweise in der Textilindustrie der 28 europäischen Produktionsländer sehr unterschiedlich und die diesbezüglichen Statistiken äusserst lückenhaft sind, können Produktion, Produktivität und Produktivitätsfortschritte der einzelnen Sparten nicht zuverlässig ermittelt und miteinander verglichen werden. Immerhin kennt man gesamthaft die Beschäftigtenzahlen, und aus ihnen ist klar ersichtlich, dass in der Textilindustrie des Ostens pro Arbeitnehmer bedeutend weniger produziert wird als im Westen (Zahl der Beschäftigten im Jahre 1982, Comecon 1980):

EG	1 500 000
EFTA	130 000
Comecon	3 600 000
Übrige	390 000

Quellen: UNO, EUROSTAT

Dass die Textilindustrie der Staatshandelsländer durchwegs einen veralteten Produktionsapparat mit entsprechend hohem Personalaufwand aufweist, war im übrigen nie ein Geheimnis. Überdurchschnittlich viele Arbeitnehmer sind auch in der Textilindustrie der Türkei und Jugoslawiens beschäftigt.

Die Investitionen

Über die Investitionen der Textilindustrie in neue Maschinen für Spinnerei und Weberei der Jahre 1975–1984 (es gibt ausser dieser beiden bedeutendsten Sparten noch verschiedene Spezialbranchen wie Veredlungs-, Stickerei-, Teppich- und Filzindustrie etc.) veröffentlichte die International Textile Manufacturers Federation (ITMF) letztmals im Juli 1985 ihre jährliche Zusammenstellung. Die ihr zur Verfügung gestellten Angaben stammen von annähernd 100 Firmen des Textilmaschinenbaus aller Herstellerländer, Osteuropa und China ausgenommen. Diese Statistik kann deshalb nie ganz vollständig sein, vermittelt aber trotzdem eine Übersicht, die der Wirklichkeit sehr nahe kommen dürfte.

Anschaffung von Textilmaschinen
(1975–1984 kumuliert)

	Spinnerei			Weberei	
	Ringspindeln		Open-End-Rotoren[2]	Webmaschinen	
	Baumwollsystem	Wollsystem[1]		mit Schützen	ohne Schützen
EG	3189077	655344	516790	14568	76692
EFTA	447370	40124	31998	848	5104
Comecon	117448	11524	2961590	3002	35736
Übrige	592953	120184	43900	4411	7465
Total	4346848	827176	3554278	22829	124997

[1] nur für die fünf Jahre 1980–1984
[2] vornehmlich im Baumwollsektor eingesetzt

Aus der Übersicht der ITMF geht hervor, dass nicht nur die Textilindustrie Westeuropas viel zur Modernisierung ihrer Betriebe unternimmt, sondern auch in Osteuropa beträchtliche Investitionen in neue Spinnerei- und Webereimaschinen getätigt werden. Die unverhältnismässig grosse Beschaffung von O-E-Rotoren des Comecon soll zu rund vier Fünftel auf tschechoslowakische Lieferungen an die Sowjetunion zurückzuführen sein. Auffallend sind sodann die Zahlen für Jugoslawien und die Türkei (übrige Länder), welche zusammen jene der EFTA in allen Positionen übertreffen. Der Erneuerungsbedarf ist weltweit beträchtlich; würde sich nicht die Finanzierungsfrage bremsend auswirken, könnten die Textilmaschinenbauer, deren Absatz sich insgesamt zu mehr als der Hälfte auf aussereuropäische Länder erstreckt, anhaltend glanzvollen Zeiten entgegenblicken.

Der Textilkonsum

Der durchschnittliche Textilkonsum pro Kopf der Bevölkerung weicht erstaunlicherweise in West- und Osteuropa nur wenig voneinander ab; er beträgt in beiden Regionen rund 16 kg (Weltdurchschnitt: 7 kg), ist allerdings von Land zu Land sehr unterschiedlich. Am höchsten war er 1980 mit fast 24 kg in der DDR, mit 23 kg in der Bundesrepublik Deutschland und mit 22 kg in der Schweiz, am tiefsten mit 4 kg in Albanien, 8 kg in der Türkei und 9 kg in Spanien. Der Textilkonsum ist bekanntlich einerseits eine Frage des Wohlstands, anderseits wird er stark von den klimatischen Verhältnissen beeinflusst. Wenn in den osteuropäischen Staatshandelsländern, wo das Volkseinkommen verhältnismässig gering ist, durchschnittlich kaum weniger Textilien gekauft werden als im reichen Westen, so dürfte dies indessen nur nach ihrem Gewicht, nicht aber nach dem Wert zutreffen. Da die Kälteperioden im Osten bedeutend länger sind, die Wohnungen erheblich weniger geheizt werden und der Motorisierungsgrad (geheizte Autos!) gering ist, wird schon aus Gesundheitsgründen viel mehr schwerere, wärmere Bekleidung getragen, die, weil sie auch nicht ausgesprochen modisch zu sein hat, wesentlich billiger ist als ein grosser Teil des Textilangebots im Westen. Der Anteil der Heimtextilien am gesamten Textilkonsum dürfte in Osteuropa bedeutend kleiner sein als in den westlichen Wohlstandsländern mit hoher Wohnkultur.

Aus- und Weiterbildung

Die Bedeutung eines Textilunternehmens liegt je länger desto weniger in einer möglichst grossen Zahl von Beschäftigten; die noch in weiten Kreisen üblichen Vergleiche zwischen Textilfirmen und Textilbranchen auf Grund von Beschäftigtenzahlen sind überholt und führen oft zu ganz falschen Annahmen. Wichtiger ist eine Betriebsorganisation, die mit wenigen, dafür aber durchwegs qualifizierten und entsprechend bezahlten Arbeitskräften auskommt. Die Diskrepanz zwischen solchen und andern Unternehmen ist so gross geworden, dass führende Firmen im Vergleich zu Konkurrenzunternehmen doppelte bis dreifache Brutto-Umsätze pro Beschäftigten erzielen.

Die führenden Textilunternehmen der Industrieländer haben in der Nachwuchsförderung den kreativen Berufen ein besonderes Augenmerk zu schenken, denn ihr Absatzvolumen hängt weitgehend davon ab, was sie Neues schaffen; Nouveautés-Firmen der Spitzenklasse wenden deshalb jährlich mehrere Millionen Franken allein für ihre Kreations-Abteilung auf.

Leider gibt es in der Textilbranche von jeher zahllose Kopisten, die darauf «spezialisiert» sind, die von der leistungsfähigeren Konkurrenz auf den Markt gebrachten Neuheiten nachzuahmen und sie dann – weil ja keine Entwicklungskosten dabei sind – billiger anzubieten. Diese textile Krankheit, welche die Ertragslage der ganzen Branche beeinträchtigt, ist international verbreitet. In dem sich verschärfenden Wettbewerb wird jedoch die Zeit für das Kopieren immer knapper, und es wäre für diese Schmarotzer doch wohl besser, sich auf eigene Leistungen zu spezialisieren, was nichts anderes heissen würde, als selber kreativ tätig zu sein und an der Ausbildung entsprechender Fachleute aktiv mitzuwirken. Dabei beschränkt sich Kreativität nicht auf modische Artikel; sie ist beispielsweise auch bei Textilien für technische Zwecke (Industrietextilien) ein absolutes Erfordernis.

Eine hervorragende berufliche Aus- und Weiterbildung des Personals aller Stufen gehört zu den wichtigsten unternehmerischen Aufgaben jeder überlebenswilligen Textilfirma. Sie kann und darf nicht einfach «den anderen» überlassen werden. Und sie ist eine Aufgabe, mit deren Lösung die Unternehmen der Privatwirtschaft auf die diesbezüglich träge Konkurrenz der staatlichen Planwirtschaft mehr als nur eine Nasenlänge Vorsprung erzielen dürften – noch für einige Zeit.

Der Aussenhandel

Während in der Freihandelszone von EG und EFTA das hochgesteckte Ziel der gegenseitigen Abschaffung der Einfuhrzölle für Industrieprodukte weitgehend erreicht ist – im Verkehr mit den EG-Nachzüglern Griechenland, Spanien und Portugal wird dies erst in ein paar Jahren der Fall sein – und sich auf den Warenaustausch der Partnerländer überaus positiv ausgewirkt hat, ist der Verkehr mit den Staatshandelsländern im Textilbereich nach wie vor fast bedeutungslos. Der Staat bestimmt dort, was produziert und auf den Markt gebracht wird, und er allein regelt Ein- und Ausfuhr. Die eigene Industrie ist gegenüber der ausländischen Konkurrenz vollkommen abgeschirmt. Mit Marketingfragen hat sie sich deshalb kaum zu befassen. Dies im Gegensatz zur Textilindustrie des freien Westens, wo das Marketing für das Aussenhandelsgeschäft in beiden Richtungen von erstrangiger Bedeutung ist.

Die Diskrepanz in den Aussenhandelsbedingungen – hier mengenmässig möglichst unbehinderte und zollfreie Einfuhrmöglichkeiten, dort ein ausgeprägter, kaum zu überbietender Protektionismus – kommt in den Import- und Exportzahlen deutlich zum Ausdruck.

Aus- und Einfuhrwerte nach Wirtschaftsräumen

	Einfuhr 1983 in Mio. Fr.		Ausfuhr 1983 in Mio. Fr.	
	Textilien	Bekleidung	Textilien	Bekleidung
EG	42000	36200	47100	29800
EFTA	7300	8700	6300	3500
Comecon*	3050	800	1050	2050
Übrige	800	40	2600	2300

* Aussenhandel mit den OECD-Staaten

Im Aussenhandel von Textilien und Bekleidung stehen die westlichen Industrieländer weit an der Spitze, während die Comecon-Staaten solche Erzeugnisse grossenteils unter sich austauschen und die Türkei und Jugoslawien wenig importieren, anderseits aber, preislich bedingt, einen respektablen Export aufweisen.

Bei der EG – wer ist wohl der nächste EFTA-Überläufer? – entfallen rund 60 Prozent des Aussenhandels auf den Verkehr mit anderen EG-Ländern. Die Einfuhr von Textilien und Bekleidung der westlichen Industrieländer aus Entwicklungsländern beträgt das Dreizehnfache jener der Staatshandelsländer. Gesamteuropäisch wickeln sich rund 90 Prozent des Aussenhandels über EG und EFTA ab, vom internen Austausch im Comecon abgesehen, der zur Hälfte von der Sowjetunion bestritten wird.

Die Erweiterung der EG durch Portugal und Spanien ist einstweilen vor allem für EG und EFTA wichtig, weniger jedoch für die übrigen europäischen Länder. Innerhalb Europas werden die Strukturen in der Textilindustrie zweifellos noch lange Zeit sehr unterschiedlich bleiben. Dass die EG, wenn sie einmal die schweren Brocken der Iberischen Halbinsel einigermassen verdaut hat, mit neuem Schwung auch mit Comecon-Ländern gewisse Präferenzabkommen abschliessen wird, wie sie dies u.a. mit mehreren Mittelmeerstaaten schon getan hat, scheint nicht ausgeschlossen. Die billigen Arbeitskräfte dieser Länder haben in den letzten Jahren bereits zu einem umfangreichen Lohnveredlungsverkehr (Verarbeitung von EG-Geweben zu Fertigbekleidung) geführt. Es würde nicht verwundern, wenn man diese «Arbeitsteilung» noch weiter ausbaute.

Die wirtschaftliche Integration grosser Teile Europas ist unwiderlegbar das Verdienst der EG, und es wird in erster Linie von ihr abhängen, ob, wie und wann weitere Fortschritte in der europäischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit verwirklicht werden. Dass die zeitweilig etwas machtberauschte EG im November 1985 den EFTA-Ländern indessen zumutete, dem neuen EG-Land Spanien schon ab Anfang 1986 die volle Zollfreiheit zu gewähren, während man sich umgekehrt an den vereinbarten Abbaurhythmus halten wollte, konnte vom Klein- und Rechtsstaat Schweiz selbstverständlich nicht akzeptiert werden. Für die Zukunft möchte man sich die EG-Behörden – im doppelten Sinne des Wortes – etwas «verträglicher» wünschen. Die Schweiz muss aufpassen, dass sie nicht unversehens unter die Räder der EG gerät.

Fazit für die schweizerische Textilwirtschaft

Die schwerwiegenden Ungleichgewichte in der europäischen Textilindustrie sind das getreue Spiegelbild der derzeitigen politischen Systeme und Strukturen. Mit Vereinigten Staaten von Europa – wie würden sie wohl aussehen? – und einer ins Gewicht fallenden Verbesserung der gesamteuropäischen Zusammenarbeit ist wahrscheinlich noch längere Zeit nicht zu rechnen. Die harten Realitäten lassen hier keine Illusionen zu; die in solchen Fragen ohnehin sehr nüchtern urteilenden Schweizer Textilunternehmer werden ihr Hauptaugenmerk darum auch in Zukunft der laufenden Verbesserung der eigenen Leistungsfähigkeit in allen Bereichen zuwenden – und so auch bei den bestehenden Ungleichgewichten weiterhin zu überleben vermögen.

Es braucht dazu:
- Einen modernen Produktionsapparat, der soviel und so rasch als möglich dem Stand der Technik angepasst wird.
- Gut ausgebildete und ständig weitergebildete Mitarbeiter in Kreation, Produktion, Verkauf und Vertrieb.
- Ein erstklassiges Marketing, das seine Exportbemühungen nicht nur auf einige westeuropäische Länder beschränkt.

Die Produktion der Schweizer Textilindustrie ist im Weltrahmen verschwindend klein. Im Textilexport formen unsere führenden Unternehmen jedoch eine Spitzengruppe, die international viel zum guten Ruf der Schweiz beiträgt. Daran darf sich auch in Zukunft nichts ändern.

Wenn sich viele unserer Textilindustriellen bei sehr ungleichen Wettbewerbsbedingungen immer wieder beispielhaft geschlagen und aus der Affäre gezogen haben und ihnen dafür hohe Anerkennung gebührt, soll abschliessend doch auch einmal auf eine ihrer traditionellen Schwächen hingewiesen werden, an die sie sich sehr gewöhnt zu haben scheinen, die sie jedoch noch sehr teuer zu stehen kommen könnte. Es handelt sich um die Öffentlichkeitsarbeit im Inland, die ihnen, von ein paar löblichen Ausnahmen abgesehen, offenbar gar nicht liegt. Von den grossen Leistungen der führenden Textilunternehmen weiss der Mann von der (Schweizer) Strasse im allgemeinen jedenfalls nur wenig, weil die meisten Unternehmer – aus falscher Bescheidenheit oder Bequemlichkeit? – darüber leider kaum etwas verlauten lassen. Wenn die Textilindustrie auf unsere Jugend nicht sehr anziehend wirkt, ist daran weitgehend die zurückhaltende bzw. vernachlässigte Öffentlichkeitsarbeit dieser vielen Textilfirmen schuld. Wie sollen sich denn junge Mädchen und Burschen für eine Tätigkeit in unserer Industrie interessieren, wenn man eine berufliche Laufbahn bei ihr nicht durch vermehrte Informationen über ihre faszinierenden Leistungen und ihren Zukunftsglauben attraktiv macht?

Die geschilderten Ungleichgewichte im Kampf gegen die europäische Konkurrenz können von den Schweizer Textilindustriellen nicht im erforderlichen Umfang korrigiert werden; dazu fehlt ihnen die Macht. Anders verhält es sich beim schweizerischen Ungleichgewicht, das in der Öffentlichkeitsarbeit gegenüber jenen inländischen Branchen entstanden ist, deren Firmen in dieser unternehmerischen Aufgabe sehr aktiv sind und dadurch, gewollt oder ungewollt, automatisch eine gute Nachwuchswerbung auslösen. Auch in einem modernen, durchrationalisierten Textilbetrieb werden die Menschen immer wichtiger sein als die Maschinen. Der in Betracht fallende Nachwuchs muss indessen überzeugt werden, dass ihm auch die Textilindustrie eine befriedigende berufliche Zukunft bieten kann. Und die Textilunternehmer sollten bedenken, dass sie ohne guten Nachwuchs selber keine Zukunft haben.

Natürlich schaden die vielen Pressemeldungen über ausländischen Textilprotektionismus, Betriebsschliessungen und Massenentlassungen etc. indirekt auch dem Image der Schweizer Textilindustrie. Aber dies kann kein Grund für eigene schwache Leistungen in der Öffentlichkeitsarbeit sein, sondern sollte vielmehr dazu anspornen, mit den auf andern unternehmerischen Gebieten erbrachten grossen Leistungen zumindest gleichzuziehen. Es ist hierzu keine Zeit zu verlieren.

Ernst Nef

Bei den Insidern längstens bekannt!

Elastische Bänder, gewoben und geflochten,
Kordeln und Häkelgalonen von geka.

geka
G. Kappeler AG
Postfach
CH-4800 Zofingen
Tel.: 062/51 83 83

SWISS FABRIC

uznaberg

SPINNEREI AM UZNABERG
CH-8730 Uznach

Telefon 055–72 21 41
Telex 875 693 uzna

VERKAUFSPROGRAMM

Garne und Zwirne aus hochwertiger Baumwolle
«Spleissgarne» erhältlich!

supergekämmt	California	Ne 30– 56
	Mittelstapel	Ne 40– 60
	Extra-Langstapel	Ne 40–105

Qualität hat einen Namen:

Plüss-Staufer AG

Partner für die Textilindustrie.

Angebot und Nachfrage ist auf dem Textilsektor vielseitig, spezifiert und anspruchsvoll. Das bedeutet: ständige Weiterentwicklung, Einsatz neuer Materialien und Verfahren, Zusammenarbeit mit einem starken Partner.
PLÜSS-STAUFER ist Zulieferer auf vielen Gebieten der Textilindustrie. Jederzeit bereit, mit seinen Partnern Probleme zu lösen.

Unser Fasersortiment:
PES TREVIRA-Fasern und
Filamentgarne
Texturiergarne
(Set & HE)
hochfest Filamentgarne
Monofil

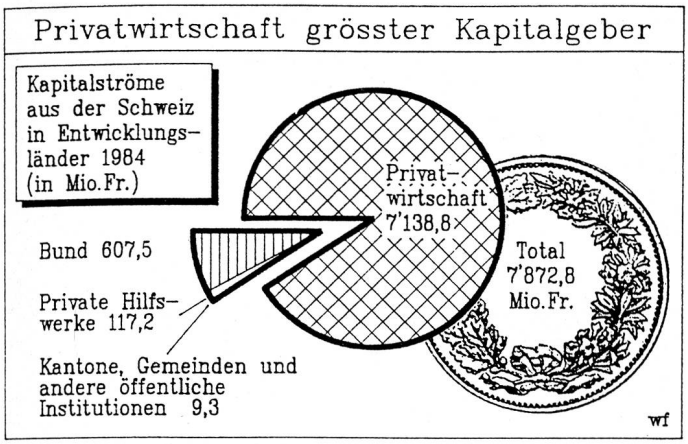
PAC DOLAN Fasern
PA HELANCA Nylon
PP POLYSTEEN Fasern
PTF HOSTAFLON
Monofil
Zw DANUFIL &
DANUFLOR-
Zellwolle

Plüss-Staufer AG
Verkauf Fasern
4665 Oftringen
Tel. 062 43 11 11
Telex 68891

Generalvertretung
der Hoechst AG, Frankfurt

Hoechst

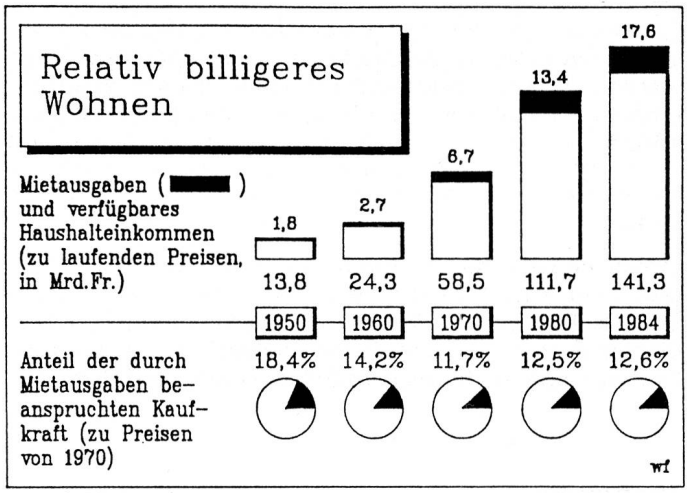
Schweiz verstärkt Hilfe an Entwicklungsländer



Von 1970 bis 1984 hat sich die öffentliche Hilfe der Schweiz an Entwicklungsländer mehr als vervierfacht. Die Netto-Leistungen des Bundes beliefen sich 1984 auf 607,5 Mio. Fr.; sie wurden vor allem in Form von technischer Zusammenarbeit erbracht, ferner in Form von Finanz- und Nahrungsmittelhilfe, wirtschaftlichen Massnahmen und humanitärer Hilfe. Neuesten OECD-Statistiken gemäss machten die gesamten öffentlichen Leistungen der Schweiz zugunsten der Dritten Welt 0,30% des Bruttosozialproduktes (BSP) aus. Unser Land hat sich damit dem Durchschnitt von 0,36% der wichtigsten westlichen Industrienationen angenähert. Einen nicht unwesentlichen Bestandteil der schweizerischen Entwicklungshilfe bilden auch die Leistungen der privaten Hilfswerke. Weitaus grösster Kapitalgeber (wenn auch nicht Geschenkgeber) ist allerdings die Privatwirtschaft; aus ihr flossen 1984 insgesamt über 7,1 Mrd. Fr. an kommerziellen Krediten, Investitionen und Anleihen in Entwicklungsländer. Dieser Betrag ist seit 1970 um das sechzehnfache angestiegen und entspricht rund 3,5% des BSP.

Gesunkener Kaufkraftanteil für Wohnungsmiete

Die kaufkraftmässige Belastung der Einkommen durch die Ausgaben für die Wohnungsmiete ist im langfristigen Vergleich gesunken. Bei einem gesamtwirtschaftlich verfügbaren Haushaltseinkommen (nach Abzug der direkten Steuern und Sozialversicherungsbeiträge) von 13,8 Mrd. Franken wurden im Jahre 1950 knapp 1,8 Mrd. für Mieten und kleinere Unterhaltsarbeiten ausgegeben. Gemessen an der Kaufkraft (reale Werte, zu Preisen von 1970) beanspruchten die Mieten damals einen Einkommensanteil von 18,4%. In den folgenden Jahren war diese Quote rückläufig, im Jahre 1970 betrug sie nur mehr 11,4%. In den 70er-Jahren stieg sie wieder leicht an, um sich anschliessend zu stabilisieren. Die etwas höheren Anteile sind allerdings nicht das Resultat entsprechender Preissteigerungen: Der Mietpreisindex ist seit 1970 im Vergleich zum Preisindex des gesamten Konsums leicht unterdurchschnittlich angewachsen.



Die neuliche Zunahme des Gewichtes der Mietausgaben spiegelt vielmehr höhere Ansprüche der Mieter wider. So ist etwa die Wohndichte in den vergangenen Jahrzehnten wesentlich gesunken, d.h. der Schweizer beansprucht laufend mehr Wohnraum, was sich in höheren Mieten niederschlägt.

Recht stabiler Gastarbeiteranteil

1985 waren in der Schweiz im Jahresdurchschnitt rund 716000 ausländische Arbeitskräfte registriert (Saisonniers und Grenzgänger eingerechnet). Annähernd 9000 oder gut 1,2% davon waren im Mittel arbeitslos. Effektiv erwerbstätig waren somit 707000 Ausländer, was einem Anteil von 22,3% am Total der Erwerbstätigen entsprach. 1984 hatte die «Gastarbeiterquote» 22% betragen, und in der 10-Jahresperiode 1975–1984 kam sie auf durchschnittlich 21,4% zu stehen. All diese Werte liegen beträchtlich unter dem Höchststand von 1972 (25,6%), aber auch unter dem Durchschnitt der 60er-Jahre (22,4%). Im Gegensatz zu damals haben heute zudem die ausländischen Arbeitskräfte mehrheitlich Niedergelassenenstatus (1985: 59,1%); mit deutlichem Abstand folgen die Kategorien der Jahresaufenthalter (16,7%), der Grenzgänger (15,2%) und der Saisonniers (9%).

Mode

Leisurewear- und Sportswear-Trends Sommer 1987

Leisurewear

Die Vorliebe für mehr Körperbetonung prägt die Bekleidung für den Freizeitbereich. Die zurückgenommene aber trotzdem komfortable Weite gewährleistet den

Tragkomfort und der Wunsch nach gepflegter Sportlichkeit kommt durch eine moderne Zeitlosigkeit zum Ausdruck. Der Kontrast von weit und schmal sowie ein unkompliziertes, gekonntes Spiel mit verschiedenen Längen, entsprechen dem Wunsch nach Abwechslung. Elemente vom Safari-Stil, Army-Look, Eindrücke exotischer Länder sowie ein verspielter Wäschestil werden mit traditionellen Details gemischt. Reizvolle Farb- und Materialkombinationen sorgen für eine neue Lebendigkeit und charakterisieren einen frischen Bekleidungsstil.

Stoffe

Sommerlich-frische Nylsuisse- und Tersuisse-Qualitäten wie Gabardine, Popeline, markanter Serge, Denim-Varianten von Indigo bis ausgewaschen, ausgeprägte Diagonalbilder und Rippenstrukturen quer und längs, Jersey, elastische Stoffe, Côtele, Crêpe, Changeant und Faux-Unis.

Farben

Camaïeux- und Faux-Camaïeux-Kombinationen stehen im Mittelpunkt, wobei harte Farbkontraste vermieden werden. Wichtig sind neutrale Töne, dunkle Nuancen, ethnisch inspirierte Farben sowie markante, brillante Töne.

Dessins

Ethnische Dessins und Exotik-Ideen, Bordüren, Bayadèren- und Matratzenstreifen, Jacquards, geflochtene Effekte, Patchworks in dunklerer Farbstimmung, kleine Bicolor-Dessins, Camouflage, militärische Figurativs, Tierhautaspekte, Blumen im Stil von Pareo und Hawaii.

Damen-Freizeit-Kombination: Figurbetontes, im Rücken geschlossenes Tersuisse-Kleid aus strukturiertem Jersey mit gewobener, bedruckter Tersuisse-Jacke, die vorne in ein verlängertes, glockiges Schösschen ausläuft.
Herren-Freizeit-Kombination: Bequem in der Schnittform ist die gewobene Tersuisse-Hose, assortiert zum weissen Tersuisse-Veston aus fein strukturiertem Gewebe und messingfarbenem Nylsuisse-Strickshirt mit rückwärtig verlängertem Saum.
Modelle: Viscosuisse SA, Modestudio, CH-6020 Emmenbrücke
Schuhe: Bally, CH-5012 Schönenwerd
Foto: Stephan Hanslin, CH-8006 Zürich

Sportswear

Der Wunsch nach Fitness, Gesundheit und Naturverbundenheit stellt den Aktivsport erneut in den Vordergrund. Mit dem Gefühl für ein wiederentdecktes Körperbewusstsein liegt der Schwerpunkt auch in diesem Bereich bei Figurbetontem in harmonischem Zusammenspiel mit lässiger Weite. Neue Proportionen durch körpernahe Schnittformen, die durch funktionelle Materialien den Tragkomfort und die Bewegungsabläufe nicht beeinträchtigen, erhalten modische Aspekte durch das effektvolle Kombinieren von schlank und weit.

Jogging: Tiefe Ärmeleinsätze und breite Schulterpartien an Jacken und Oberteilen vermitteln den Eindruck muskulöser Sportlichkeit, die zusätzlich durch eine schmale Taille betont wird. Die Schultern werden durch untergesteppte Polster athletisch betont.

Shorts und Boxershorts werden über Jogginghosen oder hautengen Leggings getragen. Overalls und Shortoveralls sind entweder blusig oder superschmal aus bielastischen Materialien in Kombination mit Rippenstrickeinsätzen. Zu Salopettes und Trägerhosen à la Kunstturner gehören kurze, bedruckte Tops, die den Blick auf die Haut freigeben.

Tennis: Saloppe T-Shirts und Hemden präsentieren sich in klassischer Form und werden lose über verlängerten Shorts oder Hosenröcken getragen. Knappe Bustiers und schmale Tops mit amerikanischer Schulter geben den Blick auf die Taille frei. Sie wird vielfach durch transparente Überhemden verdeckt. Neu sind lange Hosen im weiten Underwear-Stil, die nach unten knöcheleng auslaufen. Röcke mit asymmetrisch angeordneten Faltenpartien, Strick-Einsätze und Blenden an T-Shirts, durchgehend geknöpfte Tenniskleider im Mantelstil, Poloformen und geraffte Seiten- oder Rückenpartien stehen im Blickpunkt.

Stoffe

Funktionelle, sportliche Nylsuisse- und Tersuisse-Qualitäten wie Frotté, Musterfrotté, feiner Elastic, Jersey, Piqué-Bicolor oder seidig-glänzende Stoffe mit dezenten Reliefstrukturen, reversible Qualitäten, Changeant, Fil à Fil, Seersucker, Indigo Denim, gechintzte Qualitäten, Nacré, Irisé- und Metallic-Effekte, Prägungen, Beschichtungen, durchbrochene Effekte, Ausbrenner und transparente Stoffe.

Farben

Helle Naturfarben, sanfte klare und kräftige temperamentvolle Töne bis hin zu geheimnisvollen mittleren Nuancen können miteinander kombiniert werden, wobei zu beachten ist, dass eine dezente Colorierung im Vordergrund steht.

Dessins

Dezente Reliefs, ombrierende Dessins, Ringeldessins in changierender Form, Placés, Streifen und Bordüren, Punkte und simple Geometrics, einfache, lustige Figuratives.

Viscosuisse SA

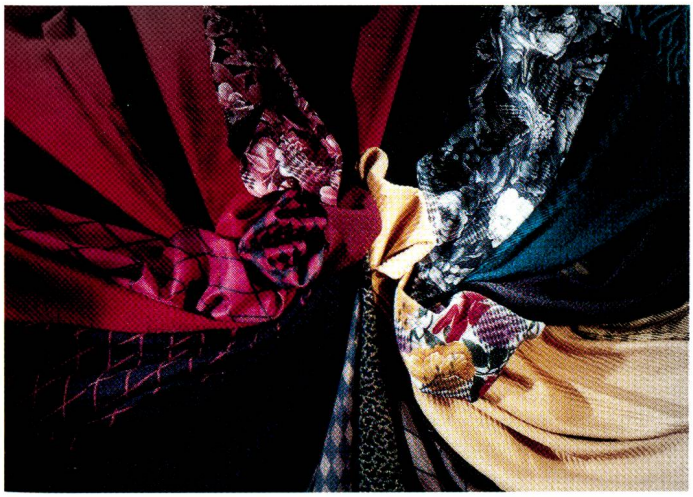
Incontri Venezia 1986

Gianni Versace

der 39jährige Modemacher aus Mailand hat schon von jeher sehr bewusst die Stoffe für seine Kleiderkollektionen ausgewählt. Immer auf der Suche nach neuen Materialien und Bindungen hat er den technologischen Fortschritt vorangetrieben.

Berühmt wurde er anfangs der Achtzigerjahre für seine metallischen Maschengewebe, (eine wahre Revolution auf dem Kleiderstoff-Sektor), die an der Messe «Design Anni 80» zum erstenmal als Objekt im Pavillon für zeitgenössische Kunst in Mailand vorgestellt wurden.

Während eines kürzlichen Seminars am Victoria und Albert Museum in London sagte Gianni Versace: «Damit ich ein Tweedgewebe in meiner Kollektion verwenden würde, müsste es völlig modernisiert werden in Bezug auf Garne, Farben und Technik. Das ist es, was ich gemacht habe für meine Gewebe und auch weiterhin machen werde.»



Dies war auch sein Vorsatz, als er anfangs Jahr sein eigenes Haus zu dekorieren begann. Er konnte die bestehenden und auf dem Markt erhältlichen Gewebe nicht akzeptieren, weil sie nicht «seine» waren. In Zusammenarbeit mit dem Schweizer Textilverleger Christian Fischbacher aus St. Gallen ging Gianni Versace deshalb mit vollem Enthusiasmus daran, seine erste Wohntextilien-Kollektion zu erschaffen: Dekorationsstoffe für Vorhänge, Bettüberwürfe, Polstermöbelbezüge und Wandbespannungen – neuartige Gewebe für zeitgenössisches Wohnen.

Wir ihr Name sagt, «I Rilievi di Gianni Versace», handelt es sich vor allem um bewegte, dreidimensionale Stoffe: Matelassés, Gaufrés und plissierte Jacquard-Gewebe, alle mit starkem Relief oder bewegter Oberfläche. Sie erinnern an Rippenmotive im Sand oder auf dem Wasser. Gianni Versace schöpft auch mit dieser Kollektion die neuen technischen Fortschrittsmöglichkeiten voll aus. Ob es sich um schwere Polstermöbelbezüge oder um transparente Vorhangstoffe handelt, die auf eine ganz neue Art und Weise das Licht durchscheinen lassen, die Strukturen bleiben erhalten, auch wenn die Stoffe gespannt sind. Dem neuen Feeling der Reliefs entsprechen auch die Drucke.

Die Farben dieser Wohntextilien-Kollektion sind «very Versace». Schwerpunkt bildet eine Gruppe von Non-Colours: schwarze, graue, écru und weisse Nuancen mit subtilen Schattierungen. Die blaue Gruppe ist ebenfalls sehr typisch für Versace. Völlig neu und unerwartet ist die rote, die grüne und die gelbe Serie dieser Wohntextilien.

Es werden vor allem Naturfasern verwendet wie Baumwolle, Leinen und Seide sowie einige Mischungen, um neue Effekte hervorzurufen. Die Kollektion umfasst 120 Varianten.

«I Rilievi di Gianni Versace» ist eine Wohntextilien-Kollektion mit völlig neuem Gesicht. Diese Stoffkreationen werden bestimmt das Bild für zeitgenössisches Wohnen der Achtzigerjahre prägen.

Christian Fischbacher Co. AG
9000 St. Gallen

Tagungen und Messen

Der Schweizer Sportartikelmarkt – Boom-Markt oder nicht?

Die Arbeitszeit nimmt – auch in der Schweiz – allmählich ab. Somit hat der Mensch viel mehr Freizeit. Durch die Fitnesswelle und das neue Gesundheitsbewusstsein unterstützt, müssten doch auch die Umsätze in dieser Branche steigen. Der Sportartikelmarkt in der Schweiz setzt jährlich 1 Milliarde Franken um und beschäftigt 10 000 Menschen.

Stagnation seit Jahren

Vom 6. bis 9. April 1986 fand zum 23. Mal die Swisspo statt. Sie ist die bedeutendste Schweizer Sportartikelmesse (siehe Kasten). Träger und Organisatoren der Messe sind die beiden Branchenverbände, der Verband Schweizerischer Fabrikanten, Lieferanten und Agenten